



Abschlussbericht

Gesund aufwachsen in Rot

Ein Projekt der Gesundheitskonferenz mit Kooperationspartner*innen
aus Rot und der Stadtverwaltung

Unterstützt durch das Ministerium für Soziales und Integration
aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg

Vorwort

des Bezirksvorstehers Saliou Gueye

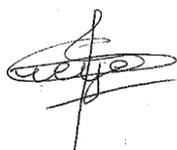
Alle Kinder und Jugendlichen in Stuttgart sollen so gesund wie möglich aufwachsen – auch in Zuffenhausen-Rot. Und um gesund aufwachsen zu können, benötigen Kinder und Jugendliche sichere und gesundheitsfördernde Rahmenbedingungen: in der Familie, in den Einrichtungen und im Stadtteil, in dem sie groß werden.

Dabei wird die gesundheitliche Entwicklung bereits in der frühen Kindheit beeinflusst. Es ist daher umso wichtiger, früh mit Gesundheitsförderung und Prävention anzusetzen, damit alle Kinder mit möglichst den gleichen Startbedingungen gesund aufwachsen können.

Die Förderung der Kindergesundheit in Zuffenhausen-Rot ist nicht zuletzt aufgrund von Auffälligkeiten in gesundheitlichen Indikatoren ein wichtiges Anliegen des Bezirksbeirates. Wir haben uns daher sehr gefreut, dass das Gesundheitsamt das Stadtteilprojekt in Rot durchgeführt hat, um gemeinsam mit weiteren Akteuren vor Ort die Bedingungen für ein gutes, gesundes Aufwachsen in den Blick zu nehmen.

Die bisherigen Stadtteilprojekte haben deutlich gemacht, dass ein gemeinsames Handeln erforderlich ist, wenn es um das Thema „gesund aufwachsen“ geht. Es ist schön zu sehen, dass sich viele Akteure aus der Stadtverwaltung und den Institutionen vor Ort beteiligt haben und sich auch weiterhin im täglichen Tun für die Förderung der Kindergesundheit engagieren.

Vielen Dank an alle Beteiligte und Initiator*innen.



Ihr Saliou Gueye
Bezirksvorsteher Zuffenhausen



Abschlussbericht zum Stadtteilprojekt

„Gesund aufwachsen in Rot“

Inhalt

1	Einführung: Gesund aufwachsen in Stuttgart	3
2	Das Stadtteilprojekt „Gesund aufwachsen in Rot“	4
2.1	Der Stadtteil Zuffenhausen-Rot.....	4
2.2	Das Präventionsnetzwerk	5
2.3	Ziele	7
2.4	Vorgehensweise	8
3	Maßnahmen gegen Kinderarmut und für Kindergesundheit	11
3.1	Schwangerschaft, Geburt, Säuglingsalter	13
3.2	Kleinkindalter und Kindergartenalter (1 bis 6 Jahre)	13
3.3	Grundschulalter (6 bis 10 Jahre) und weiterführende Schulen	19
4	Folgeprojekt „Schulfrühstück und Pausenvesper“	20
4.1	Hintergrund und Relevanz	20
4.2	Konkrete Umsetzung	21
5	Ergebnisse und (Zwischen-) Fazit	22
5.1	Bewertung aus Sicht der Beteiligten	22
5.2	Bewertung im Hinblick auf die Zielerreichung	25
6	Ausblick	28
	Dank	29
	Impressum.....	30

1 Einführung: Gesund aufwachsen in Stuttgart

Alle Kinder und Jugendlichen verdienen die gleichen Chancen für ein **gesundes Aufwachsen**. In Baden-Württemberg kann ein Großteil der Kinder und Jugendlichen gesund aufwachsen. Und dennoch gilt etwa jedes fünfte Kind als armutsgefährdet. Aus der Gesundheits- und Sozialforschung ist bekannt, dass die soziale Lage von Kindern und deren Familien einen prägenden Einfluss auf die gesundheitliche Entwicklung hat: Kinder aus armutsgefährdeten Familien haben geringere Chancen auf ein gesundes Aufwachsen und ein höheres gesundheitliches Risiko. So weisen beispielsweise Kinder aus Familien mit einem niedrigen sozialen Status häufiger Übergewicht und Adipositas auf als Gleichaltrige aus Familien mit einem hohen sozialen Status. Zusammenhänge zwischen Sozialstatus und Gesundheit sind weiterhin z. B. im Hinblick auf die Zahngesundheit, das Ernährungsverhalten oder den Suchtmittelkonsum zu finden.¹

Eine Abfederung ungleicher Startbedingungen soll durch das koordinierte Zusammenwirken von Akteuren aus den Lebenswelten der Kinder erreicht werden. **Lokale Präventionsnetzwerke** erscheinen geeignet, um Teilhabechancen zu erhöhen und einen Beitrag zu einer gesundheitsförderlichen Entwicklung aller Kinder zu leisten. Ein Ansatz hierbei ist der Aufbau sogenannter **Präventionsketten**. Diese reichen von der Geburt bis zum Übergang von Schule und Beruf. Lebensnahe und ressourcenorientierte Angebote sollen eine Begleitung und Unterstützung der Kinder und Jugendlichen sowie deren Familien sicherstellen, insbesondere auch an den Übergängen, z. B. von Kita zu Schule.

Jedes Kind zählt – diesem Motto fühlt sich die **Stadt Stuttgart** verpflichtet, insbesondere das Gesundheitsamt, zu dessen Hauptaufgaben die Förderung der Kindergesundheit zählt. Folglich spielt die Kindergesundheit auch in der Gesundheitsplanung eine zentrale Rolle. Es gibt daher in der Stuttgarter Kommunalen Gesundheitskonferenz neben den Handlungsfeldern „Gesund leben“ und „Gesund älter werden“ das Handlungsfeld „Gesund aufwachsen“. Hier sind Stadtverwaltung, öffentliche und private Träger der Kinder- und Jugendhilfe, Krankenkassen und weitere Kooperationspartner eng vernetzt, um Projekte und Entwicklungen zur Förderung der Kindergesundheit voranzubringen.

Die Gesundheitsberichterstattung liefert hierfür entsprechend analysierte Gesundheitsdaten, die größtenteils aus den Einschulungsuntersuchungen stammen. Basis ist der Kindergesundheitsbericht.

Eingebettet in das Handlungsfeld „Gesund aufwachsen“ wurden bislang zwei Stadtteilprojekte, das Stadtteilprojekt in der Neckarvorstadt sowie in Stöckach und Raitelsberg, durchgeführt. „Gesund aufwachsen in Rot“ ist das dritte Stadtteilprojekt des Gesundheitsamtes Stuttgart, das den Fokus auf Kinderarmut und Kindergesundheit legt.

¹ vgl. GesellschaftsReport BW, 2018

2 Das Stadtteilprojekt „Gesund aufwachsen in Rot“

Das Stadtteilprojekt in Zuffenhausen-Rot wurde im Rahmen der Förderung „Aktiv und gemeinsam gegen Kinderarmut und für Kindergesundheit“ des Ministeriums für Soziales und Integration von Dezember 2018 bis Dezember 2019 durchgeführt. Aufgrund einer Folgeförderung des Ministeriums folgt daran anschließend ein Projekt mit Schulen im Stadtteil im Zeitraum Dezember 2019 bis Mai 2021 (inkl. einer Verlängerung um 6 Monate aufgrund der Corona-Pandemie).

Die Förderung ist Teil der Strategie „Starke Kinder – chancenreich“ in Baden-Württemberg und zielt darauf ab, die Startbedingungen für Kinder und Jugendliche zu verbessern und damit einen Beitrag zu einer gesundheitsförderlichen Entwicklung aller Kinder zu leisten. Weitere Informationen zur Strategie sind unter <https://starkekinder-bw.de/> zu finden.

2.1 Der Stadtteil Zuffenhausen-Rot

Als Projektstadtteil zum Aufbau eines Präventionsnetzwerkes wurde Zuffenhausen-Rot ausgewählt. Rot ist einer von 152 Stuttgarter Stadtteilen mit rund 10.000 Menschen und ca. 300 Haushalten mit Kindern zwischen 3 und 6 Jahren. Rot war von 2003 bis 2013 im Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“ beteiligt. In Rot gibt es zahlreiche Kindertageseinrichtungen, darunter ein Kinder- und Familienzentrum sowie mehrere Grund- und weiterführende Schulen.

Grundlage für die Auswahl des Stadtteils war eine Datenanalyse des Stuttgarter Sozialmonitorings und des Kindergesundheitsberichts. Hierbei wurden Gesundheits- und Sozialdaten herangezogen, mit dem Ziel, besonders benachteiligte Personengruppen zu erreichen. Die Situation in Rot stellte sich wie folgt dar:

- Jedes fünfte bis sechste Kind ist übergewichtig (19,3%; Stadtteil mit der höchsten Übergewichtsrate).
- Etwas mehr als ein Drittel der Kinder hat ein auffälliges Screening der Grobmotorik (35%, Stuttgarter Durchschnitt: 25%).
- Mehr als ein Drittel der Kinder hat keinen vollständigen Vorsorgestatus (34,5%)².
- Ein Viertel der 3- bis 6-Jährigen bezieht Leistungen nach dem SGB II (25%, Stuttgarter Durchschnitt: 15%).
- Der Anteil Alleinerziehender (25,8%), der Kinder aus Familien mit Bonuscard (16,5%) sowie der Anteil von Familien mit Migrationshintergrund ist überdurchschnittlich hoch³.

² ESU Jahrgänge 2014-2018

³ Daten aus dem Sozialmonitoring Stuttgart, Daten von 2017

Die wichtigsten gesundheitlichen Indikatoren zusammengefasst und in einen Stadtteilvergleich gebracht, zeigen Rot auf Rang 94 (von 119 Rängen):

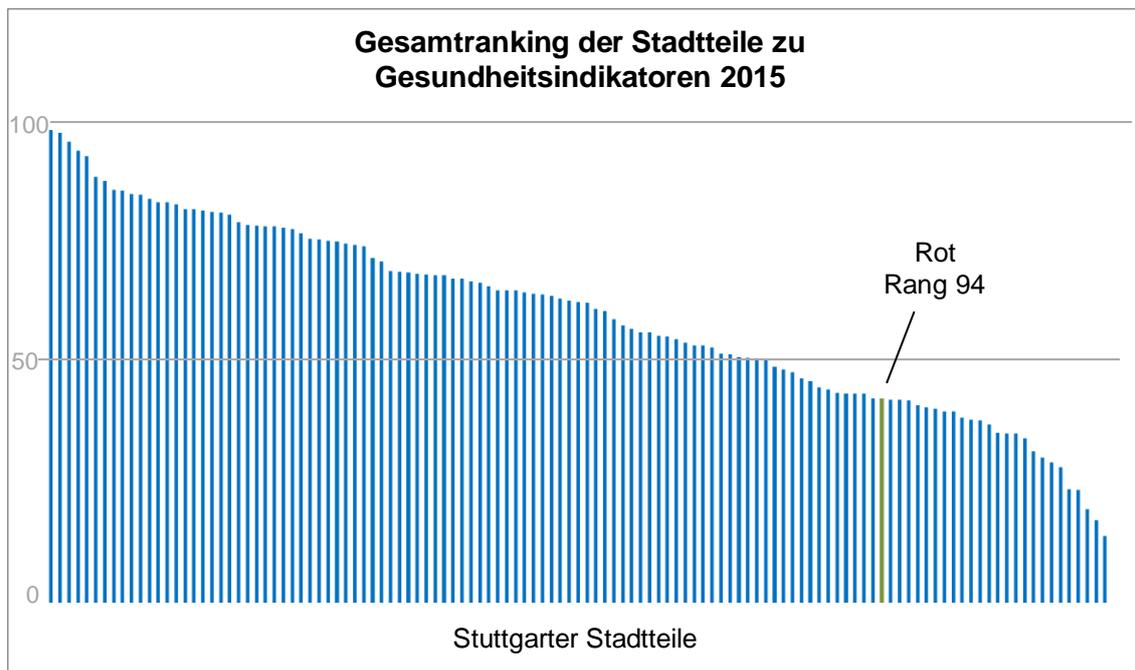


Abbildung 1: Stadtteilranking (Datenquelle: Gesundheitsamt, Kindergesundheitsbericht 2015)

Rot erweist sich aufgrund dieser Daten als Stadtteil mit überdurchschnittlich vielen Kindern, die gesundheitlich und sozial benachteiligt sind. Der beschriebene Zusammenhang von sozialer Lage und gesundheitlicher Benachteiligung wird hier deutlich. Vor diesem Hintergrund sowie unter Einbezug der Einschätzung von Expert*innen aus der Jugendhilfeplanung und der Lokalpolitik wurde Rot als Projektstadtteil zum Aufbau eines Präventionsnetzwerks durch den Bürgermeister für Soziales und gesellschaftliche Integration ausgewählt.

2.2 Das Präventionsnetzwerk

Die Gesamtkoordination des lokalen Präventionsnetzwerkes liegt beim Gesundheitsamt Stuttgart und ist dort im Sachgebiet Strategische Gesundheitsförderung in der Abteilung Kinder-, Jugend- und Zahngesundheit, Gesundheitsförderung, Soziale Dienste verortet. In das Präventionsnetzwerk wurden zahlreiche Institutionen und Personen einbezogen, die sich gegen Kinderarmut und für Kindergesundheit engagieren.

Zu Projektbeginn wurden die politischen und sozialen Gremien vor Ort über das Projekt informiert sowie eine übergeordnete Steuerungsgruppe und die Arbeitsgruppe Kita eingerichtet. In der folgenden Abbildung ist das lokale Präventionsnetzwerk dargestellt.

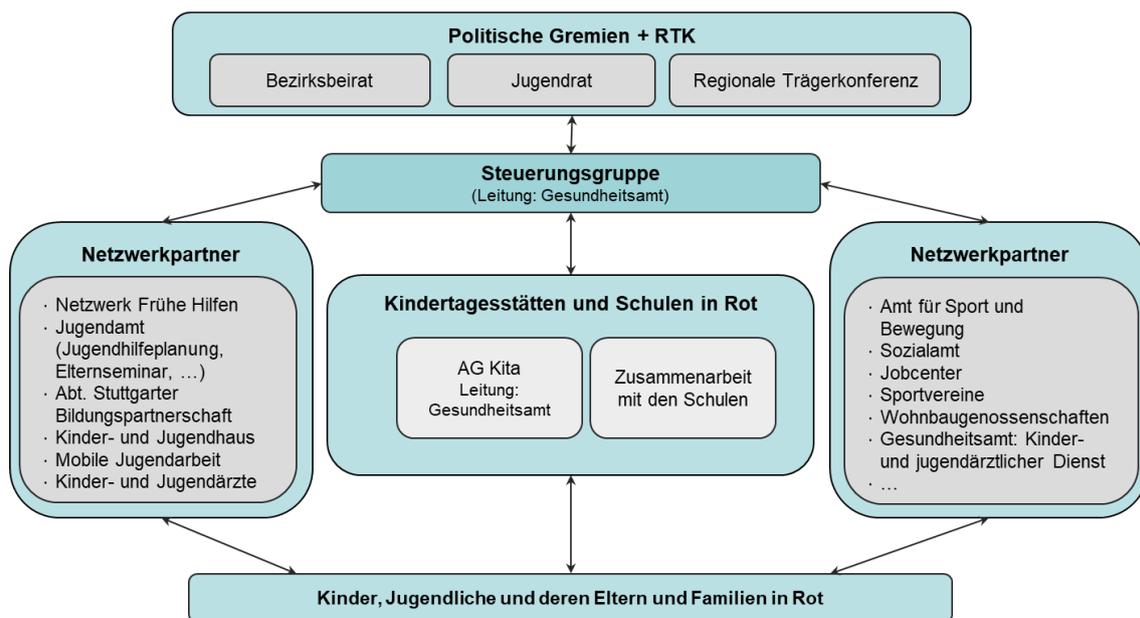


Abbildung 2: Schematische Übersicht des Präventionsnetzwerkes Rot

Die Steuerungsgruppe

Die Steuerungsgruppe wurde temporär eingerichtet und bestand aus Vertreter*innen politischer und sozialer Gremien sowie unterschiedlicher Ämter der Stadtverwaltung und freier Träger, die die Strukturen des Stadtteils aufgrund ihrer Funktion sehr gut kennen und nutzen können. Dies waren insbesondere:

- Karin Buschkühl, Stellvertretende Bezirksvorsteherin Zuffenhausen
- Alexander Mak, Bezirksbeirat Zuffenhausen
- Daniela Steinhoff, Jugendhilfeplanerin, Jugendamt
- Theoklis Chimonidis, Elternseminars und des Beratungszentrums
- Hiba Dawod, Netzwerkkoordinatorin Frühe Hilfen, Beratungszentrum Jugendamt
- Stefanie Ender, Vertreter der Abteilung Stuttgarter Bildungspartnerschaft
- Sophia Zimpfer, Vertreterin des Amtes für Sport und Bewegung
- Beate Anderka, Rektorin Uhlandschule sowie Stefan Köhler, Leiter Schülerhaus
- Matthias Ellinger, Leiter des Kinder- und Jugendhauses Zuffenhausen

Die Steuerungsgruppe traf sich im Abstand von 4 bis 6 Wochen an insgesamt 5 Terminen. Ziel war es, losgelöst von einer ausschließlich auf die eigene Zuständigkeit gerichteten Denkweise, übergreifend zu arbeiten und bestehende Strukturen zu nutzen, um in diese das Thema Kinderarmut und Kindergesundheit einfließen zu lassen. Die Ergebnisse und Anliegen aus der AG Kita sowie im Rahmen der Zusammenarbeit mit den Schulen wurden bei Treffen der Steuerungsgruppe besprochen sowie nach Bedarf und Möglichkeit weiterbearbeitet.

Nach Beendigung der ersten Förderphase gibt es bislang keine weiteren Treffen der Steuerungsgruppe. Die Akteure im Stadtteil sind jedoch in anderweitige Projekte, z. B. KOMBINE⁴, eingebunden und dadurch weiterhin vernetzt.

Arbeitsgruppe Kita

Zusätzlich zur Steuerungsgruppe wurde innerhalb des Präventionsnetzwerkes die Arbeitsgruppe Kita gegründet, die aus den Leitungen der zehn Kitas in Rot besteht. Darunter sind Kitas sowohl in städtischer als auch in freier Trägerschaft. Die pädagogischen Fach- und Leitungskräfte in den Kitas agieren als Multiplikator*innen in den Institutionen vor Ort und leisten einen enormen Beitrag zum gesunden Aufwachsen der Zielgruppe. Um sie dabei weiter zu unterstützen, wurden gemeinsam bedarfsgerechte Angebote entwickelt und durchgeführt. Je nach Themenschwerpunkt der AG-Treffen wurden weitere Ämter und Institutionen eingeladen, z. B. in Rot niedergelassene Kinder- und Jugendärzte, Beratungsinstitutionen in Stuttgart oder das Amt für Sport und Bewegung.

Zusammenarbeit mit den Schulen

Mit den Schulen in Rot wurde eine individuelle Zusammenarbeit angestrebt, um Gesundheitsförderung und Prävention in der Lebenswelt Schule zu verankern. Begonnene Kooperationen mündeten zum einen in das Folgeprojekt zum Thema „Schulfrühstück und Pausenvesper“ mit der Uhlandschule sowie zum anderen in den Weiterentwicklungsprozess der Rilke-Realschule zur „Gesunden Schule“ (siehe folgende Kapitel).

2.3 Ziele

Folgende Ziele wurden im Vorfeld für das Stadtteilprojekt formuliert:

- Etablierung eines interdisziplinären Präventionsnetzwerkes mit Gesundheits-, Jugendhilfe- und Sozialhilfesystem sowie weiteren beteiligten Ämtern und Institutionen, die mit und für Kinder in Rot arbeiten.
- Bekämpfung von gesundheitlichen Unterschieden aufgrund von Armut und Armutsgefährdung entlang einer Präventionskette (von Geburt bis Grundschule).
- Erhalt und Verbesserung des Gesundheits- und Entwicklungsstatus von Kindern in Rot bezogen auf die Ausgangslage.
- Unterstützung von Einrichtungen und Organisationen bei der Erarbeitung von Konzepten und bei der Umsetzung von gesundheitsförderlichen Maßnahmen.
- Sensibilisierung der Familien und der Professionellen vor Ort für das Thema „Gesund aufwachsen“.

⁴ Abkürzung für **K**ommunale **B**ewegungsförderung zur **I**mplementierung der **N**ationalen **E**mpfehlungen. Stuttgart ist eine von sechs Modellkommunen des Projektes.

2.4 Vorgehensweise

Das Netzwerk arbeitet auf Grundlage des *Public-Health-Action-Cycle*, einem bewährten Instrument zur Planung und Durchführung von Projekten der Prävention und Gesundheitsförderung. Um konkrete Maßnahmen gegen Kinderarmut entwickeln zu können, erfolgte in einem ersten Schritt eine **Bedarfsbestimmung**:

- **Objektive Daten** wurden dabei im Vorfeld durch den Kindergesundheitsbericht des Gesundheitsamtes sowie durch das Sozialmonitoring analysiert und dienten insbesondere als Grundlage für die Auswahl des Stadtteils (s.o.).
- **Subjektive Bedarfe** hinsichtlich des gesunden Aufwachsens der Kinder und Jugendlichen in Rot wurden in den verschiedenen Gremien und Arbeitsgruppen umfangreich abgefragt (Abbildung 4). Zudem wurde zu Beginn ein **Stadtteilspaziergang** mit Akteuren aus Rot durchgeführt, um einen ersten Eindruck vom Stadtteil und dem Lebensumfeld der Kinder in Rot zu bekommen.
- Ergänzend dazu wurde eine **Elternbefragung** in mehreren Kitas durchgeführt, die als niederschwellige Kontaktaufnahme während der Abholzeit gestaltet war. Etwa 100 Elternteile gaben Rückmeldungen zu Verbesserungsvorschlägen im Stadtteil und in der jeweiligen Kita.



Abbildung 3: Kindergesundheitsbericht 2015

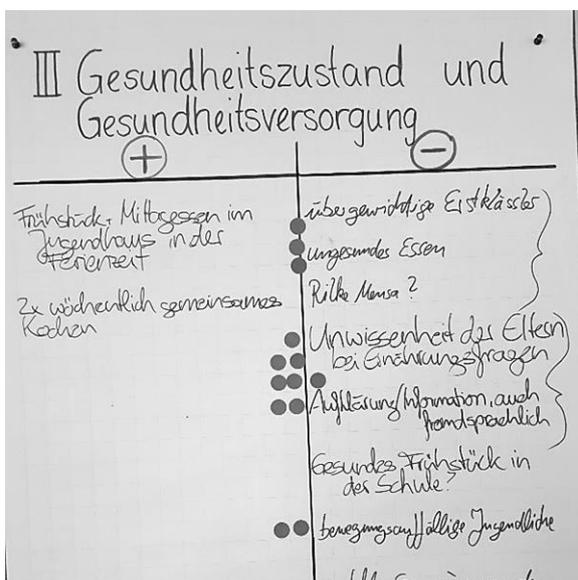


Abbildung 4: Analyse zu Ressourcen und Defiziten in Rot

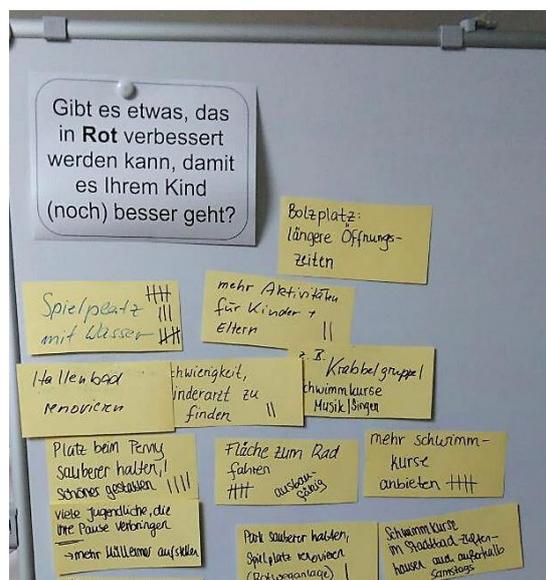


Abbildung 5: Elternbefragung in einer Kita

Folgende subjektive Bedarfe bzw. Entwicklungsmöglichkeiten im Stadtteil wurden von den Teilnehmenden der Steuerungsgruppe zu Beginn der Netzwerkarbeit benannt:

Leben im Stadtteil	Kontakte und Begegnungsmöglichkeiten	Gesundheitszustand und Gesundheitsversorgung
<ul style="list-style-type: none"> • Müll im Park • Geschlossene Bolzplätze • Uhlandschule als Betonwüste • Jugendtreff Tapachtal renovierungsbedürftig 	<ul style="list-style-type: none"> • Willkommensfrühstück fehlt im Stadtteil 	<ul style="list-style-type: none"> • Übergewichtige Erstklässler, ungesundes Essen • Unwissenheit der Eltern bei Ernährungsfragen • Aufklärung und Information auch fremdsprachlich • Bewegungsauffällige Jugendliche

Die Bedarfe in Bezug auf den Stadtteil wurden um die Bedarfe aus Sicht der Kita-Leitungen ergänzt:

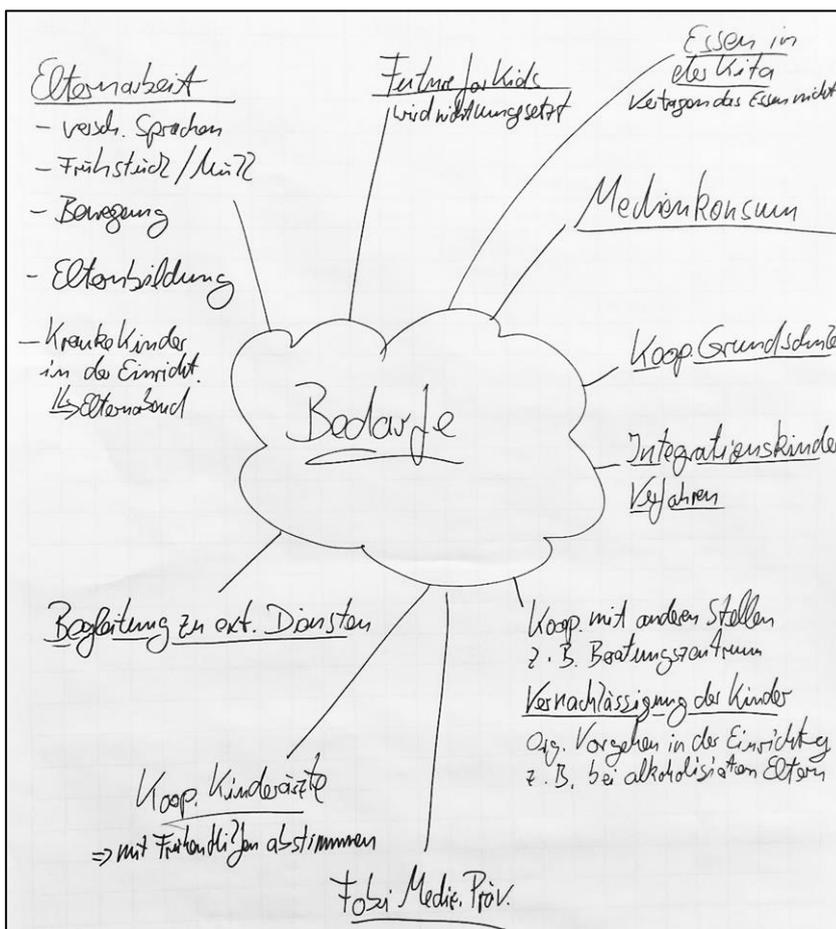


Abbildung 6: Erhobene Bedarfe in der AG Kita am 20.03.2020

In der anschließenden **Planungsphase** wurden gemeinsam mit den Institutionen im Stadtteil und mit weiteren Kooperationspartner*innen Interventionen bedarfsorientiert entwickelt und geplant. In einem weiteren Schritt wurden diese Maßnahmen umgesetzt (**Umsetzungsphase**).

Die **Bewertung** erfolgt als Selbstevaluation im Hinblick auf den Prozess sowie die Zielerreichung und wird um Rückmeldungen der Netzwerkpartner*innen ergänzt (siehe Kapitel 5).

3 Maßnahmen gegen Kinderarmut und für Kindergesundheit

Alle Maßnahmen orientieren sich an den formulierten Bedarfen der beteiligten Gruppen und zielen darauf ab, für die entsprechenden Themen zu sensibilisieren. Die Beteiligten sollen zudem befähigt werden, einen gesundheitsförderlichen Lebensstil zu entwickeln bzw. zu vermitteln. Dazu wird die Kombination aus Verhaltens- und Verhältnisprävention angewendet. Um insbesondere sozial benachteiligte Kinder und Familien erreichen zu können, werden folgende Aspekte berücksichtigt:

- ein niederschwelliger Zugang sowie formale und finanzielle Barrierefreiheit
z. B. kostenfreie Angebote, ohne Anmeldung, in ortsbekanntem Einrichtungen
- der Gedanke einer Präventionskette von der Geburt bis zur Grundschule

Übersicht über durchgeführte und geplante Maßnahmen entlang der Präventionskette:



Informationen und Angebote werden über vielfältige Kanäle verbreitet:

- über Institutionen im Stadtteil, z. B. als Aushang oder Elternbrief in den Kitas, als Aushang in Kinderarztpraxen
- über persönliche Ansprache durch pädagogische Fachkräfte
- über Schlüsselpersonen im Stadtteil, die z. B. über Sportvereine Kontakt zu Kindern und Jugendlichen bzw. deren Eltern haben
- über soziale Netzwerke, z. B. Facebook-Seite der Stadt Stuttgart
- gegenseitige Informationsweitergabe in Eltern-Chat-Gruppen



Abbildung 73: Einladung für den Winterspielplatz in Rot (Quelle: Facebook-Seite der Stadt Stuttgart am 10.12.2019)



Abbildung 82: Willkommensfrühstück, Frühe Hilfen Stuttgart



Abbildung 9: Eltern-Workshop "Kindliche Medienwelten" in der Kita



Abbildung 10: Psychomotorik-Schulung in der Kita



Abbildung 11: Elterncafé "Essen und Trinken" in der Kita



Abbildung 42: Elternabend zum Thema Ernährung

3.1 Schwangerschaft, Geburt, Säuglingsalter

Frühe Hilfen Stuttgart

Seit Herbst 2019 findet das Willkommensfrühstück zweimal jährlich im Kinder- und Familienzentrum Löwensteiner Straße statt. Zuvor war Zuffenhausen der einzige Stadtbezirk Stuttgarts, in dem dieses Angebot der Frühen Hilfen noch nicht stattfand.

Willkommensfrühstück

Eltern, die ein Baby erwarten oder vor kurzer Zeit Eltern geworden sind, können andere Eltern aus dem Stadtteil kennenlernen und sich über Angebote für Familien informieren. Die Familien im Stadtteil sollen dadurch zu Beginn der Präventionskette und damit so früh wie möglich persönlich erreicht werden.

Durchführung: Frühe Hilfen Stuttgart

3.2 Kleinkindalter und Kindergartenalter (1 bis 6 Jahre)

Die Kita ist für Kinder ein wichtiger Lebensraum außerhalb der Familie und schafft Bedingungen für ein gesundes Aufwachsen. Die Kinder können dort bereits in frühen Jahren erreicht werden. Neben den Kindern sind deren Eltern eine wichtige Zielgruppe für gesundheitsförderliche Maßnahmen. Darüber hinaus werden auch die pädagogischen Fachkräfte in den Blick genommen. Neben der Kita ist der Stadtteil bzw. die unmittelbare Umgebung der Kinder von relevanter Bedeutung, wenn es darum geht, gesundheitsförderliche Entwicklungsbedingungen zu schaffen.

Bewegungsförderung im Stadtteil

An unterschiedlichen Stellen kam der Bedarf nach mehr Bewegungsangeboten im Stadtteil auf. Daher wurden neben den Bewegungsangeboten, die es bereits im Kita-Alltag gibt, zusätzliche Angebote im Stadtteil etabliert. Diese sind kostenfrei und unverbindlich und werden vom Amt für Sport und Bewegung sowie vom SSV Zuffenhausen durchgeführt. Beide Angebote wurden sehr gut besucht und sollen sich dauerhaft in Rot etablieren.

Sport im Park kids / Drachenspaß

Kinder im Alter von 3 bis 7 Jahren werden angeleitet, Übungen aus dem Stuttgarter Bewegungspass durchzuführen. Dadurch wird die motorische Entwicklung spielerisch gefördert. Zudem trägt das Angebot zur Übergewichtsprävention bei.

Winterspielplatz für 3- bis 6-Jährige

Der Winterspielplatz bietet Kindern Raum zum Toben, Spielen und Bewegen sowie den Eltern und Großeltern die Möglichkeit zum Austausch und Kontakte knüpfen. Fachkräfte des Vereins betreuen ein Bewegungspass-Angebot, eine Gerätelandschaft lädt zum Klettern und Balancieren ein.

Gruppenangebote im Rahmen der Elternarbeit

Das Setting Kita eignet sich sehr gut, um Eltern zu erreichen und sie für ein gesundes Aufwachsen ihrer Kinder zu sensibilisieren. Die Themen Ernährung und Umgang mit Medien kristallisierten sich im Rahmen des Projektes als zwei Bedarfe heraus, zu denen jeweils ein Gruppenangebot durchgeführt wurde.

Eltern-Workshop „Kindliche Medienwelten“

Ziel des Workshops war es, Eltern dabei zu unterstützen, die Mediennutzung ihrer Kinder zu verstehen, zu begleiten und sicherer zu gestalten. Neben der Beleuchtung der eigenen Medienbiografie wurde darauf eingegangen, warum Medien Kinder so faszinieren. An verschiedenen Stationen konnten sich die Eltern z. B. über Regelungen in der familiären Mediennutzung informieren und in einen Austausch mit anderen Eltern kommen.

Durchführung: Medienpädagogische Referentin des Landesmedienzentrums, Initiative Kindermedienland Baden-Württemberg

Elterncafé „Essen und Trinken – was braucht mein Kind wirklich?“

Es wurde deutlich, dass Eltern in Bezug zur Ernährung ihrer Kinder viele Fragen haben, welche sich auch auf pädagogische Aspekte beziehen, z. B. den Umgang mit dem ständigen Wunsch der Kinder nach Süßigkeiten. In Zusammenarbeit mit dem Elternseminar wurde ein neues Konzept für ein Elterncafé erstellt, bei dem ernährungswissenschaftliche und pädagogische Aspekte verknüpft werden.

Durchführung: Christina Pittelkow-Abele (Ernährungswissenschaftlerin, Gesundheitsamt) und Petra Klein (Pädagogin, Elternseminar, Jugendamt)

Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte

Die pädagogischen Fachkräfte in den Kitas sind Multiplikator*innen, wenn es um die Gesundheit der Kinder geht. Um ihnen eine bedarfsgerechte Unterstützung zu bieten, wurden verschiedene Fortbildungen vor Ort im Stadtteil angeboten. Darüber hinaus steht allen pädagogischen Fachkräften in Stuttgarter Einrichtungen das Fortbildungsprogramm des Gesundheitsamtes zur Verfügung.

Bewegungspass-Zertifizierung

Der Stuttgarter Bewegungspass richtet sich an Kinder zwischen zwei und sieben Jahren und unterstützt pädagogische Fachkräfte, Übungsleiter*innen sowie Eltern darin, die Motorik der Kinder zu fördern. Der Bewegungspass kann in der Kita als integrierte Maßnahme zur Bewegungsförderung eingeführt werden.

Durchführung: Amt für Sport und Bewegung

Anzahl erreichter pädagogischer Fachkräfte: 18

Psychomotorik-Fortbildung

Die Fortbildung gab Einblicke in die Arbeitsbereiche, Ziele und Methoden der Psychomotorik und vermittelte psychomotorische Spiel- und Handlungsräume. Es wurden Übungsformen zur Wahrnehmungs- und Koordinationsförderung vermittelt und auf Störungsbilder sowie deren Umgang eingegangen. Die Fortbildung wird zudem im allgemeinen Fortbildungsprogramm des Gesundheitsamtes angeboten.

Durchführung: Izdehar Abdalla, Referentin für Motopädagogik, Fußspuren Stuttgart

Anzahl erreichter pädagogischer Fachkräfte: 9

Medienfortbildung

Wie können Kinder in der digitalen Umwelt pädagogisch gut begleitet werden und gesund aufwachsen? Welche Notwendigkeiten und Möglichkeiten gibt es für die begleitende Elternarbeit? Ziel der Fortbildung war es, Klarheit zu diesen Fragen zu schaffen und den Eltern Austauschmöglichkeiten zu diesem Thema zu bieten.

Durchführung: Dr. Silke Rodrigues, Ärztin für Kinder- und Jugendgesundheit, Trainerin für Kommunikation, rassismuskritische Migrationspädagogik und Medien

Anzahl erreichter pädagogischer Fachkräfte: 6

Themenspezifische Treffen der AG Kita

In der AG Kita wurden themenspezifische Treffen organisiert, die eine Vernetzung und einen Austausch zwischen den pädagogischen Leitungskräften und den eingeladenen Institutionen bzw. Personen zum Ziel hatten. Folgende Themen wurden im Rahmen der AG Kita bearbeitet:

Bewegungsförderung in der Kita und Sportvereinskooperationen

in Kooperation mit dem Amt für Sport und Bewegung sowie dem TV Cannstatt als kitafit-Partner

Infektionskrankheiten und erkrankte Kinder in der Kita

Von Beginn an bestand der Wunsch, sich mit Kinder- und Jugendärzt*innen bei einem persönlichen Treffen auszutauschen. Hierzu wurden in Rot niedergelassene Kinder- und Jugendärzte eingeladen. Der Austausch trug erfolgreich zum gegenseitigen Verständnis bei. Fortbildungen zu diesem Thema bietet das Gesundheitsamt zudem regelmäßig über das Fortbildungsprogramm an.

Seelische Gesundheit: Vernachlässigung und Häusliche Gewalt

Die Verwahrlosung der Kinder und das Erleben von häuslicher Gewalt wurde der Projektkoordination durchgehend berichtet. Dem hier formulierten Unterstützungsbedarf wurde mit einem Fachaustausch begegnet. Dieses Thema war aus der Datenlage nicht ersichtlich, wurde aber aufgegriffen, da der Kinderschutz und das Wohlbefinden der Kinder für die Förderung des gesunden Aufwachsens grundlegend sind.

Eingeladen wurden Vertreter*innen von Beratungsinstitutionen in Stuttgart, z. B. vom Beratungszentrum Zuffenhausen (Jugendamt), von der Fachberatungsstelle Gewaltprävention der Sozialberatung Stuttgart e.V. und von Aufwind (ein Projekt der Evangelischen Gesellschaft).

Prozessbegleitungen in der Kita

Über die Arbeit im Präventionsnetzwerk hinaus werden die Kitas durch individuelle Prozessbegleitungen unterstützt. Dabei werden Themen der Gesundheitsförderung intensiv und über einen Zeitraum von eineinhalb bis zwei Jahren bearbeitet. Aufgrund bisheriger Erfahrungen mit Prozessbegleitungen sind sehr gute Ergebnisse zu erwarten, da es hierbei gelingt, gesundheitsfördernde Strukturen nachhaltig in der Einrichtung zu etablieren und gesundheitsförderndes Verhalten einzuüben und zu festigen.

Vorgesehen ist die Durchführung von Prozessbegleitungen in fünf Kitas in Rot. Hierfür steht dem Gesundheitsamt im Rahmen einer Förderung durch die Techniker Krankenkasse nach § 20 SGB V eine Fördersumme von 126.601 € zur Verfügung (GRDRs 1054/2019). Das Gesundheitsamt steuert als neutraler Antragsteller und Projektträger die Prozesse. Für die Durchführung der Prozessbegleitungen werden externe Firmen über die Techniker Krankenkasse beauftragt.

Dieser kommunale Ansatz zur Förderung von individuellen Kita-Begleitprozessen in einem Stadtteil ist bundesweit ein neuer Ansatz. Bislang wurden die Verträge zur Förderung zwischen dem Fördergeber und den einzelnen Kitas selbst geschlossen. Mit diesem Vorgehen kann die Netzwerkstruktur der Kitas sowie ein Erfahrungsaustausch unter

den Einrichtungen sichergestellt werden. Zudem bleibt die Kommune ein Beteiligter in diesen Prozessen und kann sie mit steuern.

Es wird überlegt, dieses Verfahren auch bundesweit – auf Basis der Erfahrungen in diesem Projekt – umzusetzen.

Die Kita-Begleitung wird in einem partizipativen Prozess unter Beteiligung verschiedener Personen durchgeführt:

- Kita-Leitung und stellvertretende Leitung
- pädagogisches Team und weitere Mitarbeitende
- Kinder und deren Eltern
- Kita-Träger

Die Inhalte der Kita-Prozesse werden zu Beginn gemeinsam festgelegt. Bis jetzt wurden folgende Themen ausgewählt:

- Ernährung (siehe folgendes Beispiel)
- Bewegungsförderung in der Kita durch das Programm kitafit und den Bewegungsspass in der Einrichtung (Amt für Sport und Bewegung)
- Gesund Arbeiten in der Kita: Umgang mit Veränderungen, Stärkung der Gesundheitskompetenz in Bezug auf Stress, Umgang mit hohem Lärmpegel
- Zusammenarbeit mit Eltern stärken, Umgang mit herausfordernden Eltern

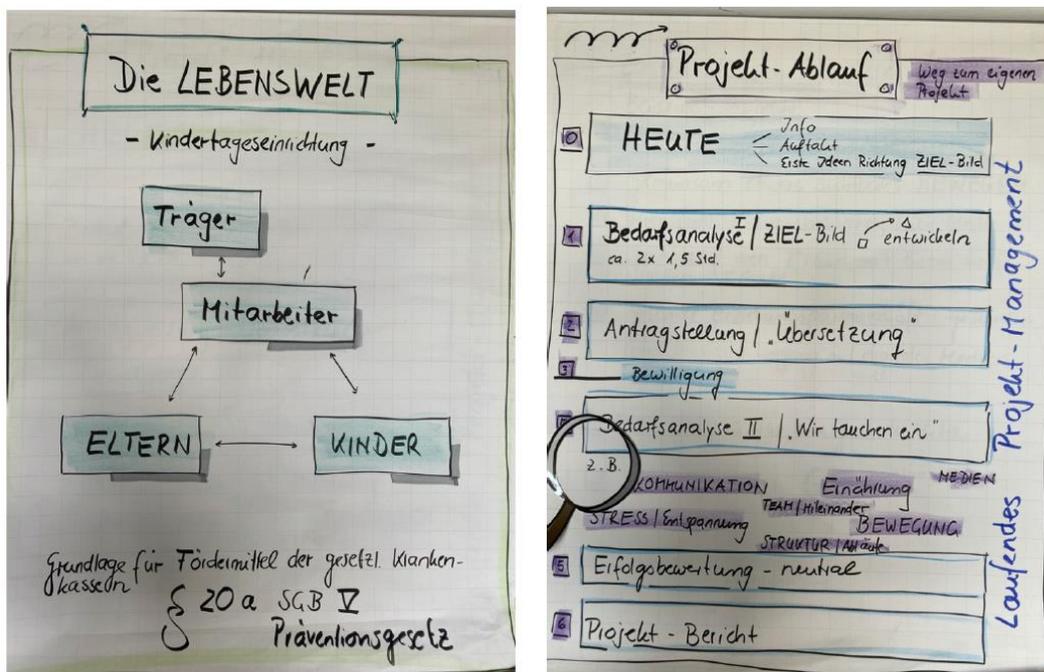


Abbildung 5: Fördergrundlage und beispielhafter Projektlauf (Fotos: schrattenecker GmbH)

Beispiel einer Prozessbegleitung zum Thema gesunde Ernährung

Eine Kita möchte das Thema gesunde Ernährung angehen. Gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften wurden dazu folgende Ziele formuliert:

- Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses zu gesunder Ernährung in der Einrichtung
- Sensibilisierung der Eltern in Bezug auf die entwickelte Ernährungsphilosophie im Haus → Optimierung der Zusammenarbeit mit den Eltern
- Berücksichtigung unterschiedlicher Kulturen
- Neudenken der Tischkultur im Haus
- Offene Kommunikation mit Eltern und im Team zum Thema Ernährung
- Positive Effekte auf Kinder durch abgestimmtes Vorgehen im Alltag
- Kinder haben Freude am Thema Essen und Trinken

Zu Beginn wurde eine detaillierte Bestandsaufnahme mithilfe von Fokusgruppenarbeit und Hospitationen im Kita-Alltag durchgeführt. Folgende Interventionen sind auf Grundlage der Bestandsaufnahme vorgesehen:

- Im Rahmen von Workshops mit den pädagogischen Fachkräften soll ein gemeinsames **Verständnis zur gesunden Ernährung in der Einrichtung** sowie eine gemeinsame **Tischkultur** entwickelt werden. Die Nachhaltigkeit soll durch die Ausbildung von **Ernährungsscouts** gesichert werden.
- Eine Fokusgruppe mit den Eltern soll die Bestandsaufnahme ergänzen. Vorgesehen sind **Eltern-Kind-Module** und **Elternabende** (z. B. zum Thema „Naschen – der richtige Umgang mit Süßem“). Hierbei können **Gesundheitslots*innen** des Gesundheitsamtes eingebunden werden.
- Um die Zusammenarbeit mit den Eltern zu stärken und die Kommunikation zu verbessern, soll das pädagogische Personal zu **Stimme, Präsenz und Gesprächsführungstechniken** geschult werden.

Während der gesamten Projektlaufzeit finden mehrere Projektteammeetings statt, um den Prozess zu reflektieren und zu steuern. Ein Projektabschlussfest und die Projektbewertung folgen gegen Ende der Projektlaufzeit.

3.3 Grundschulalter (6 bis 10 Jahre) und weiterführende Schulen

Der Schwerpunkt des Stadtteilprojektes lag zunächst auf der Zusammenarbeit mit den Kitas. Parallel dazu wurde dann eine Zusammenarbeit mit Schulen in Rot angestrebt, um die Präventionskette zu vervollständigen und um Gesundheitsförderung auch in dieser Lebenswelt zu verankern. Begonnene Kooperationen mit den Schulen mündeten unter anderem in das Folgeprojekt zum Thema „Schulfrühstück und Pausenvesper“ (Kapitel 4). Folgende Angebote wurden während der Projektlaufzeit für Kinder im Grundschulalter und deren Eltern durchgeführt:

Winterspielplatz für 7- bis 10-Jährige

Der Winterspielplatz bietet Kindern Raum zum Toben, Spielen und Bewegen sowie den Eltern und Großeltern die Möglichkeit zum Austausch und Kontakte knüpfen. Für Kinder zwischen 7 und 10 Jahren werden Fußball und Ballsport angeboten.

Gesamtelternabend zum Thema Ernährung

Das Schülerhaus der Uhlandschule veranstaltet einmal jährlich einen Gesamtelternabend. Gemeinsam mit Frau Dürr, Ernährungswissenschaftlerin, wurde an diesem Elternabend das Thema Ernährung mit dem Schwerpunkt Frühstück beleuchtet.

Anzahl erreichter Eltern: 45

Interaktive Workshops zum Thema Ernährung

Am Ferdinand-Porsche-Gymnasium wurden im Schuljahr 2018/2019 zwei interaktive Workshops zu den Themen Ernährung sowie Übergewicht durchgeführt. Beide Angebote hatten die Sensibilisierung und Bildung gesundheitsförderlicher Einstellungen und Verhaltensweisen zum Ziel.

Durchführung: Frau Pittelkow-Abele (Ernährungswissenschaftlerin) und Frau Heitz (Beratung und Begleitung von adipösen Kindern, Jugendlichen und deren Familien), Gesundheitsamt Stuttgart

Anzahl erreichter Schüler*innen: 40

4 Folgeprojekt „Schulfrühstück und Pausenvesper“

4.1 Hintergrund und Relevanz

In den Grundschulen kristallisierte sich das Thema Ernährung, insbesondere das Frühstücksverhalten der Schüler*innen als Bedarfsschwerpunkt im Schulalltag heraus. Es wurde berichtet, dass viele Kinder ohne eine morgendliche Mahlzeit in die Schule kommen bzw. die Qualität der mitgebrachten Speisen hinsichtlich der Nährstoffzusammensetzung als eher ungünstig zu bewerten ist.

Das Frühstück als erste Mahlzeit des Tages ist jedoch ein wichtiger Baustein einer gesunden Ernährung und hat einen positiven Einfluss auf die kognitive Leistungsfähigkeit und die Prävention von Übergewicht. Zudem ist die soziale Komponente dabei nicht zu unterschätzen: eine gemeinsame Zubereitung und ein gemeinsames Frühstück können als soziale Ereignisse verstanden werden und bieten damit die Möglichkeit, soziale Fähigkeiten zu erwerben bzw. zu festigen.

Studien lassen einen Zusammenhang zwischen dem Frühstücksverhalten der Kinder und dem Sozialstatus erkennen, d. h. je niedriger der Sozialstatus, desto höher ist der Anteil der Kinder, die an Wochentagen nicht zuhause gefrühstückt haben⁵. Unabhängig der familiären Einkommenssituation sollte sich jedoch jedes Kind auf den Unterricht konzentrieren sowie die geistigen und körperlichen Anforderungen im Schulalltag angemessen bewältigen können. Defizite aufgrund des Sozialstatus der Familien und letztlich von Kinderarmut müssen daher ausgeglichen werden.

Das Folgeprojekt greift den formulierten Bedarf auf, indem die Schüler*innen und Pädagog*innen dabei unterstützt werden sollen, ein (gesundes) Schulfrühstück bzw. Pausenvesper im Schulalltag umzusetzen. Es sollen hierfür geeignete Strukturen geschaffen und das Thema möglichst nachhaltig im Schulalltag verankert werden.

Ziele des Folgeprojektes „Schulfrühstück und Pausenvesper“

- Beitrag zur Chancengerechtigkeit und Ausgleich von finanzieller Benachteiligung
- Vermittlung von Gesundheitskompetenzen und sozialen Fähigkeiten
- Sensibilisierung der Schüler*innen sowie der Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter*innen zum Thema Ernährung

Neben der Erarbeitung individueller Konzepte zum Schulfrühstück bzw. gemeinsam durchgeführter Vesperpausen werden begleitende Maßnahmen zum Thema Gesundheitsförderung im Allgemeinen und zum Thema Ernährung geplant und durchgeführt. Dabei ist eine Beteiligung seitens der Schüler*innen sowie der Lehrkräfte, der Fachkräfte

⁵ u.a. HBSC Studienverbund Deutschland 2015; Lampert et al., 2015

im sozialpädagogischen Ganztags an den Ganztagschulen und der Schulsozialarbeiter*innen vorgesehen. Kooperationspartner*innen sind unter anderem der Verein Frühstück für Kinder e.V. sowie Mitarbeitende der Kinderbeteiligung im Jugendamt.

4.2 Konkrete Umsetzung

Anfängliche Planungen mit einem Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) konnten aufgrund der Corona-Pandemie und der Schülerlenkung im Schuljahr 2020/21 nicht fortgeführt werden. Die Planungen mit der Uhlandschule wurden nach der coronabedingten Schulschließung wieder aufgenommen. Konkret finden dort Überlegungen zu einem gemeinsamen Frühstück im Schülerhaus sowie zur Optimierung des Schulbäcker-Angebots statt:

- Im Rahmen einer Kinderbeteiligung soll gemeinsam mit den Grundschüler*innen und in Kooperation mit dem Schülerhaus überlegt werden, wie ein gemeinsames Frühstück im Rahmen der Frühbetreuung aussehen kann. Ziel der Kinderbeteiligung ist es zu wissen, was sie gerne zum Frühstück essen möchten und was sie brauchen, um sich wohlfühlen beim Frühstück. Die Kinderbeteiligung wird in enger Abstimmung mit den Mitarbeitenden der Kinderbeteiligung im Jugendamt geplant.
- Eine weitere Befragung der Schüler*innen soll herausfinden, wie diese die Angebote des Schulbäckers bewerten und wo sie sich Änderungen wünschen. Im Anschluss soll gemeinsam mit der Bäckerei überlegt werden, wie das Angebot optimiert bzw. erweitert werden kann. Berücksichtigt werden sollen gesundheitsfördernde Aspekte, die Ideen und Wünsche der Schüler*innen sowie die (finanziellen) Möglichkeiten der Bäckerei.
- Darüber hinaus sollen Schulungen für Lehrkräfte und das pädagogische Personal im Schülerhaus sowie Workshops mit den Schüler*innen stattfinden, die jedoch im Moment aufgrund der Corona-Pandemie bedingt planbar sind.

Langfristiges Ziel ist es, diese Einzelmaßnahmen in ein Gesamtkonzept einzubetten, um das Thema Ernährung – als ein Baustein einer gesundheitsförderlichen Schulentwicklung – im Schulalltag zu verankern.

5 Ergebnisse und (Zwischen-) Fazit

Im Dezember 2018 startete das vom Ministerium für Soziales und Integration geförderte Stadtteilprojekt, im Januar 2020 das Folgeprojekt. Die Förderung läuft noch bis Ende Mai 2021, aber das Gesundheitsamt wird auch weiterhin in Rot aktiv sein. Daher soll an dieser Stelle vielmehr von einem Zwischenfazit die Rede sein.

5.1 Bewertung aus Sicht der Beteiligten

Die qualitative Bewertung aus Sicht der Netzwerkpartner*innen sowie aus Sicht des Projektteams im Gesundheitsamt konzentriert sich auf die folgenden Fragen:

- Was ist bisher gelungen?
- Was ist bisher (noch) nicht gelungen? Welche offenen Punkte gibt es noch?
- Welche Herausforderungen gibt es?

Was ist bisher gelungen?

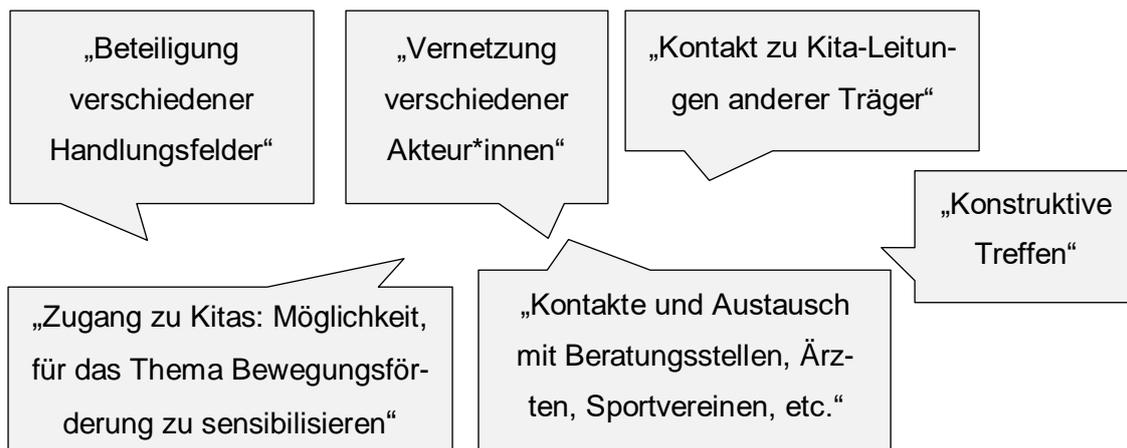


Abbildung 6: Stimmen der Netzwerkpartner*innen

Gelungen ist...

...die Vernetzung der Kindertageseinrichtungen.

Durch die Bildung der AG Kita entstand eine Vernetzung von Kitas unterschiedlicher Träger inkl. des Schulkindergartens für körperbehinderte Kinder. Der gemeinsame Austausch zu kitaübergreifenden Themen sowie die Einbindung von Kinder- und Jugendärzten, Sportvereinen und anderen Kooperationspartner*innen wurde von den Teilnehmenden als sehr bereichernd empfunden.

...eine nachhaltige Unterstützung für Kitas.

Durch die Möglichkeit individuelle Prozessbegleitungen durchzuführen, können auch über die Projektlaufzeit hinaus Kitas begleitet werden. Sie werden je nach Bedürfnis der

Kinder, Eltern und Fachkräfte unterstützt. Darüber hinaus sind die Angebote des Gesundheitsamtes oder des Amtes für Sport und Bewegung bei den Einrichtungen präsenter als zuvor.

...eine Vernetzung lokaler Akteure.

Auf die vernetzte Arbeit in der Steuerungsgruppe ist beispielsweise die Etablierung des Willkommensfrühstücks in Rot zurückzuführen. Die entstandenen Kontakte und Vernetzungen sollen auch nach Ende der Förderung weiterhin genutzt werden. Sie werden teilweise in weitere Projekte überführt, die zurzeit im Stadtteil Rot starten. Begonnene Kooperationen beispielsweise mit den Schulen werden fortgeführt.

...Impulse für weiterführende Projekte im Stadtteil.

Neben dem Folgeprojekt sind weitere langfristig angelegte Projekte im Stadtteil geplant, die unter anderem durch das Stadtteilprojekt angeregt wurden. Hierzu zählt z. B. der Weiterentwicklungsprozess zur „Gesunden Schule“ an der Rilke-Realschule.

Durch die Interventionen in Rot wurden zum einen die Kinder, Jugendlichen und Familien niederschwellig erreicht. Die Bewegungsangebote wie Sport im Park kids und der Winterspielplatz wurden beispielsweise sehr gut angenommen, was darauf zurückgeführt werden kann, dass die Angebote kostenfrei und im Stadtteil vor Ort stattfanden.

Zum anderen wurden die Multiplikator*innen in den Kitas zu den Themen Gesundheit und Kinderarmut sensibilisiert und mit Wissen und Kompetenz ausgestattet. Die Einrichtungen werden während der Projektlaufzeit intensiv unterstützt und konnten dafür begeistert werden, auch darüber hinaus an dem Thema „gesund aufwachsen“ weiterzuarbeiten. Deutlich wird dies nicht zuletzt daran, dass sich ein Großteil der beteiligten Kitas für eine längerfristige Prozessbegleitung entschieden hat.

Die Zusammenarbeit mit zwei Schulen in Rot ist gestartet und soll nun weiter gefestigt werden. Eine Bewertung bzw. Evaluation ist vorgesehen, jedoch aufgrund der laufenden Prozesse derzeit noch nicht möglich.

Was ist bisher (noch) nicht gelungen? Welche offenen Punkte gibt es?

Einzelne Bedarf konnten aus verschiedenen Gründen bisher nicht bearbeitet bzw. weiterverfolgt werden. Hierzu zählt unter anderem die Unzufriedenheit mit der **Situation der Bolzplätze**, was bereits vor Projektbeginn regelmäßig thematisiert wurde. Eine Verbesserung kann möglicherweise durch das Projekt KOMBINE des Amtes für Sport und Bewegung angestoßen werden. Die Problematik wurde bereits im Rahmen einer Planungsgruppe an die Projektbeteiligten herangetragen. In der Elternbefragung sowie in der AG Kita wurde zudem vermehrt auf das **Thema Straßenverkehr** aufmerksam gemacht (u.

a. schnelle Autofahrer, zu wenig Tempo-30-Zonen). Trotz der Weitergabe des Anliegens an die zuständigen Ämter konnte bisher jedoch keine Lösung erreicht werden. Ebenso wurde von mehreren Seiten auf die mangelnde **Versorgung mit Kinder- und Jugendärzten** in Rot hingewiesen, was vom Gesundheitsamt weitergegeben wurde, jedoch nicht selbst beeinflusst werden kann.

Insgesamt wird deutlich, dass im Rahmen des Projektes Problembereiche benannt wurden, die in vielen Fällen in einen größeren Planungsprozess, z. B. der Stadtplanung einzubinden sind und daher nicht „ad hoc“ gelöst werden können. Die Planungsprozesse beispielsweise bei der Planung eines neuen Wohnquartiers erstrecken sich über einen deutlich längeren Zeitraum als die Dauer der bisherigen Stadtteilprojekte angesetzt ist. So soll unter anderem in Rot ein neues Wohnquartier entstehen. Hierzu hat das Projektteam Kontakt mit den verantwortlichen Wohnbaugenossenschaften aufgenommen, um sich über die Perspektiven aus Sicht der Gesundheitsförderung auszutauschen.

Aus Sicht der Projektkoordination wäre die verstärkte **Partizipation der Kinder und Jugendlichen** wünschenswert gewesen. Die Durchführung einer Kinder- und Jugendbeteiligung ist im Rahmen des Folgeprojektes in enger Abstimmung mit der Kinderbeteiligung des Jugendamts geplant. Insbesondere zu Beginn der Stadtteilarbeit sollten Kinder und Jugendliche stärker eingebunden werden, z. B. bei einem Stadtteilspaziergang als Stadtteilmforscher*innen.

Offen blieb zudem die Betrachtung und Gestaltung des **Übergangs von Kita und Schule**. Übergänge stellen besondere Herausforderungen an die Kinder und Jugendlichen sowie deren Eltern und sollten auf ein reibungsloses Gelingen hin beleuchtet werden. Hierzu kann es hilfreich sein, Akteure aus beiden Lebenswelten zusammenzubringen. Eine Erweiterung der AG Kita um Beteiligte aus dem Schulbereich konnte während der Projektlaufzeit noch nicht realisiert werden.

Welche Herausforderungen gibt es?

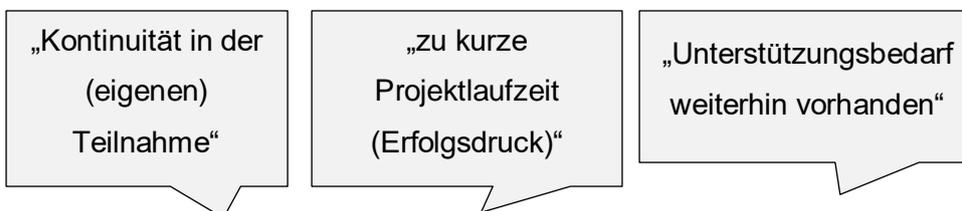


Abbildung 7: Stimmen der Netzwerkpartner*innen

Von den Netzwerkpartner*innen wurde angemerkt, dass die **Projektlaufzeit sehr kurz** war. Dies führte dazu, dass viele Termine in kurzer Zeit stattfanden. Der Umstand, dass

die Projektlaufzeit in ein Haushaltsjahr fiel, führte zusätzlich zu Schwierigkeiten, alle Termine wahrnehmen und eine Kontinuität in der eigenen Teilnahme an den Sitzungen einhalten zu können.

Die Förderung kann daher primär als Anschubfinanzierung gesehen werden, um erste Impulse im Stadtteil zu setzen. Erfahrungsgemäß benötigt Netzwerkarbeit deutlich mehr Zeit, um ihr Potenzial zu entfalten bzw. wirksam zu sein. Zu Beginn des Stadtteilprojektes stand der Aufbau von Beziehungen im Fokus, wobei das Projektteam auf bereits bestehende Kontakte zurückgreifen konnte.

Eine weitere Herausforderung stellt die **begrenzte personelle und zeitliche Kapazität** von Einrichtungen bzw. den pädagogischen Fach- und Lehrkräften für die Mitwirkung im Gesamtprozess dar. Dies gilt es bei der Implementierung gesundheitsförderlicher Rahmenbedingungen zu berücksichtigen.

Die konkrete und kontinuierliche **Zusammenarbeit mit den (Grund-) Schulen** im Rahmen eines Stadtteilprojektes stellt für das Gesundheitsamt Neuland dar. Insgesamt erweist sich die Einbindung der Schulen in die laufenden Prozesse als deutlich schwieriger im Vergleich zur Kooperation mit den Kindertageseinrichtungen. Für diese gibt es bereits eine jahrelange Tradition. Das System Schule erweist sich aufgrund des geringeren Gestaltungsspielraums als weniger flexibel, weshalb für die Planung und Durchführung von gesundheitsfördernden Maßnahmen ein längerer Zeitraum anzusetzen ist. Für die Verstetigung begonnener Arbeit im Rahmen des Projektes können aufgebaute Kooperationen mit den Schulen in den Arbeitsbereich Gesundheitsplanung für Kinder und Jugendliche des Gesundheitsamts übergehen.

5.2 Bewertung im Hinblick auf die Zielerreichung

Grundlage sind die im Vorfeld formulierten Ziele des Stadtteilprojektes (vgl. Kapitel 2.3). Diese sollen im Hinblick auf ihre Erreichung diskutiert werden.

Ziel 1: Etablierung eines interdisziplinären Präventionsnetzwerkes mit Gesundheits-, Jugendhilfe- und Sozialhilfesystem sowie weiteren beteiligten Ämtern und Institutionen, die mit und für Kinder in Rot arbeiten.

Es ist gelungen, ein interdisziplinäres Netzwerk in Form der Steuerungsgruppe zu gründen. Anzumerken ist hierbei, dass sich die Steuerungsgruppe nur temporär während der Projektlaufzeit getroffen hat, nicht jedoch darüber hinaus. Der Großteil der Netzwerkpartner*innen ist allerdings in weitere Projekte in Rot, z. B. KOMBINE eingebunden und dadurch weiterhin vernetzt.

Ziel 2: Bekämpfung von gesundheitlichen Unterschieden aufgrund von Armut und Armutsgefährdung entlang einer Präventionskette (von Geburt bis Grundschule).

Die Angleichung gesundheitlicher Unterschiede im Rahmen einer Projektlaufzeit von ein bis zwei Jahren ist kaum realisierbar, weshalb wir es als wichtig erachten auch weiterhin in Rot aktiv zu sein und zu den Themen Gesundheit und Kinderarmut zu sensibilisieren. Hierzu wurde unter anderem eine Fortbildung zum Thema Kinderarmut und Gesundheit konzipiert, die sich an die pädagogischen Fachkräfte aller Stuttgarter Kindertageseinrichtungen richtet. Gelungen ist die Erweiterung der Präventionskette um den Bereich Frühe Hilfen (Willkommensfrühstück) sowie Grund- bzw. weiterführende Schulen (Gesunde Rilke-Realschule).

Ziel 3: Erhalt und Verbesserung des Gesundheits- und Entwicklungsstatus von Kindern in Rot bezogen auf die Ausgangslage.

Zur Überprüfung dieses Zieles könnten unter anderem die Gesundheitsdaten aus den Einschulungsuntersuchungen herangezogen werden. Ob Veränderungen jedoch auf Interventionen des Stadtteilprojektes zurückzuführen sind, kann nur schwer überprüft werden, da u. a. mögliche weitere Einflussfaktoren in den Lebenswelten der Kinder nur ungenügend bekannt sind. Die Interventionen z. B. zur Bewegungsförderung in den Einrichtungen und im Stadtteil sind jedoch ein erster Beitrag zur Verbesserung der Gesundheit der Kinder in Rot.

Ziel 4: Unterstützung von Einrichtungen und Organisationen bei der Erarbeitung von Konzepten und bei der Umsetzung von gesundheitsförderlichen Maßnahmen.

Die Kindertageseinrichtungen wurden während des Projektes durch die regelmäßigen Treffen in der AG und die bedarfsorientierten Fortbildungen intensiv unterstützt. Auch weiterhin können die Fachkräfte am Fortbildungsprogramm des Gesundheitsamtes teilnehmen. Vereinzelt KITAS werden durch Prozessbegleitungen unterstützt, um nachhaltig Strukturen für ein gesundes Aufwachsen in der Kita zu schaffen.

Wie oben bereits beschrieben, wurde die Zusammenarbeit mit zwei Schulen im Stadtteil begonnen und soll nun weiter gefestigt werden (vgl. Kap. 4). Eine Unterstützung dieser Schulen über die Projektlaufzeit hinaus ist durch den Arbeitsbereich Gesundheitsplanung im Schul- und Jugendalter des Gesundheitsamtes gewährleistet. Eine abschließende Bewertung im Hinblick auf die Zielerreichung ist aufgrund laufender Prozesse derzeit noch nicht möglich.

Ziel 5: Sensibilisierung der Familien und der Professionellen vor Ort für das Thema „Gesund aufwachsen“.

Durch die Interventionen im Stadtteil sowie die Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fach- und Leitungskräften sowie den Lehrkräften an den (Grund-) Schulen wurden weitere Impulse gesetzt, um für ein gesundes Aufwachsen zu sensibilisieren. Insbesondere für die Sensibilisierung der Familien bedarf es noch weitere, regelmäßige Angebote, wie z. B. die Thematisierung bei Elternabenden.

Insgesamt erweist sich die stadtteilorientierte Gesundheitsförderung im Kindes- und Jugendalter als wertvoll und gewinnbringend. Durch den sozialräumlichen Netzwerkansatz des Projektes werden die Kinder und Jugendlichen sowie ihre Familien in den Lebenswelten erreicht: dort wo sie spielen, lernen, aufwachsen.

6 Ausblick

Seit Beginn des Stadtteilprojektes wurden in Rot viele Maßnahmen umgesetzt, die einen Beitrag zu einem gesunden Aufwachsen aller Kinder und Jugendlichen leisten. Über die in Kapitel 3 beschriebenen Maßnahmen hinaus konnten wichtige Impulse gesetzt und viele Themen angestoßen werden, um Einrichtungen im Stadtteil zu befähigen, Rahmenbedingungen für ein gesundes Aufwachsen aller Kinder zu schaffen. Aufgrund der kurzen Dauer des Projektes erachten wir es als wichtig, den Stadtteil und die dortigen Institutionen auch weiterhin zu unterstützen.

Insgesamt lässt sich festhalten: Es tut sich was in Zuffenhausen-Rot. Neben dem Folgeprojekt zur Umsetzung eines gesunden Schulfrühstücks und Pausenvespers sind weitere langfristig angelegte Projekte im Stadtteil geplant, die unter anderem durch das Stadtteilprojekt angeregt wurden:

- In der Rilke-Realschule ist ein Weiterentwicklungsprozess zur „Gesunden Schule“, konkret zu den Themen Bewegungsförderung und Schulhofgestaltung sowie Ernährung gestartet. Die Begleitung der Schule ist auf drei bis vier Jahre angelegt und wird federführend vom Gesundheitsamt (Gesundheitsplanung im Schul- und Jugendalter) durchgeführt.
- Das Gesundheitsamt plant derzeit ein Modellprojekt zur Schulgesundheitspflege. Der Schulcampus Rot wird als ein möglicher Standort zur Umsetzung diskutiert.

Unabhängig von den Aktivitäten des Gesundheitsamtes sind weitere städtische Ämter im Stadtteil Rot aktiv, bei deren Planungen sich das Gesundheitsamt nach Möglichkeit einbindet:

- Projekt KOMBINE, Amt für Sport und Bewegung (Rot als Pilotstadtteil)
- Rahmenplan Zuffenhausen-Rot, Amt für Stadtplanung und Wohnen
- Bildungsregion Zuffenhausen, Stuttgarter Bildungspartnerschaft
- Weiterentwicklung des Schulcampus Rot, Schulverwaltungsamt

Mit „Gesund aufwachsen in Rot“ hat das Gesundheitsamt nach den beiden bisherigen Stadtteilprojekten in der Neckarvorstadt und in Stöckach & Raitelsberg das dritte Stadtteilprojekt mit Maßnahmen zur Förderung der Kindergesundheit durchgeführt.

Die Ergebnisse wird das Gesundheitsamt in den beteiligten Gremien, d. h. im Bezirksbeirat, im Jugendrat sowie in der Regionalen Trägerkonferenz vorstellen. Ebenso wird eine zusammengefasste Darstellung aller Stadtteilprojekte in Stuttgart sowie der stadtteilbezogenen Gesundheitsförderung im Allgemeinen im Sozial- und Gesundheitsausschuss präsentiert.

Dank

Das Projektteam des Gesundheitsamtes, bestehend aus Heinz-Peter Ohm (Leitung Sachgebiet Strategische Gesundheitsförderung), Annette Galante-Gottschalk (Gesundheitsberichterstattung) und Sophia Keller (Projektstelle, Gesundheitsplanung), bedankt sich bei allen beteiligten und engagierten Kolleg*innen.

Vielen Dank für Ihr Engagement und Ihre Ideen!

Impressum

Herausgeberin

Landeshauptstadt Stuttgart
Gesundheitsamt
Schloßstr. 91
70176 Stuttgart

Redaktion

Sophia Keller, Annette Galante-Gottschalk, Heinz-Peter Ohm (Projektteam)
Sachgebiet Strategische Gesundheitsförderung

Kontakt

E-Mail: Sophia.Keller@stuttgart.de
Telefon: 0711 216-59410
Internet: www.stuttgart.de/gesundheitskonferenz

Fotos

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Fotos vom Projektteam.

November 2020

www.stuttgart.de/gesundheitskonferenz

Landeshauptstadt Stuttgart
Gesundheitsamt
Schloßstraße 91
70176 Stuttgart